

OPER



○ Nicht sehr vergnüglich.

DONIZETTI, La Fille du Régiment; June Anderson (Marie), Alfredo Kraus (Tonio), Michel Trempont (Sulpice), Hélia T'Hézan (Marchesa) u. a., Chœurs et Orchestre du Théâtre National de l'Opéra de Paris, Bruno Campanella; EMI 27 0487 3 (2 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1986

Klangbild: Gute Live-Qualität; sehr höhenbetont (Mitschnitt des frz. Rundfunks).

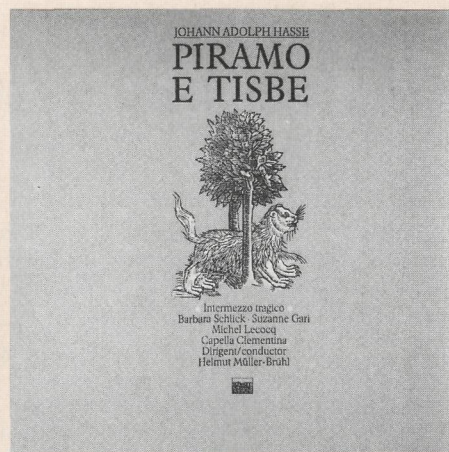
Fertigung: Rezensionsexemplar mit Verzerrungen bei Fortstellen; zwei Textbeilagen (Pathé-Ausgabe + Libretto franz.-dt.).

Vergleichseinspielungen: Sutherland, Pavarotti/Bonyngé; Pagliughi, Valetti/Rossi.

Wenn ein großer Plattenkonzern Donizettis „La Fille du Régiment“ herausbringt, sollte er über eine Koloratursopranistin vom vokalen Format einer Pagliughi oder Sutherland verfügen. EMI glaubt anscheinend, sie in June Anderson gefunden zu haben, und wie zur Rechtfertigung ertönten denn auch nach jedem ihrer Soli Jubelorkane des Publikums in der Opéra Comique. Doch für meine Begriffe belegt die vorliegende Live-Produktion nach den Aufnahmen der „Jolie Fille“ und des „Postillon“ am deutlichsten, daß die Leistungen der Amerikanerin oft überschätzt werden. Sicherlich ist die technische Bewältigung der schnellen Parade-nummern beachtenswert – aber von Charme, Witz und heiterer Laune spürt man wenig, und die Wiedergabe der Kantilenen wirkt, bei schmerzlich vager Intonation, streckenweise einfach unmusikalisch (man höre nur „Il faut partir“). Bezüglich Stilempfinden, Phrasierung und Tonproduktion könnte June Anderson einiges von Alfredo Kraus lernen. Vielleicht wird ihm manch kritischer Hörer den jugendlich-draufgängerischen Tonio nicht mehr abnehmen; doch verdient es Bewunderung, daß dieser vorbildliche tenore di grazia noch nach 30 Berufsjahren die hohen C's der Cavatine sicher bewältigt und die Romanze mit nach wie vor ausgezeichneter Mezzavoice singt.

Freilich vermögen diese Vorzüge das gesamte Unternehmen ebenso wenig zu retten wie die eher darstellerisch überzeugenden Portraits von Hélia T'Hézan (Marchesa) und Michel Trempont (Sulpice) oder die soliden Leistungen von Chor und Orchester der Opéra unter der sachkundigen Hand von Bruno Campanella.

Thomas Voigt



☆ Entdeckung einer Oper – makellose Ersteinspielung.

HASSE, Piramo e Tisbe (Gesamtaufnahme in ital. Sprache); Barbara Schlick (Piramo), Suzanne Gari (Tisbe), Michel Lecocq (Padre), Capella Clementina, Helmut Müller-Brühl; Schwann VMS 4527 (2 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1984

Klangbild: Heutigem Standard entsprechend.

Fertigung: Einwandfrei.

Die vorliegende Einspielung ist erstaunlicherweise die erste Gesamteinspielung einer Oper von Johann Adolf Hasse überhaupt, eines Komponisten, dessen außerordentlicher Ruhm im 18. Jahrhundert unbestritten war und der zu den bedeutendsten Meistern der älteren Operngeschichte zählt. Wie die Aufnahme zeigt, bedarf es dieses Hinweises auf die historische Bedeutung aber gar nicht, denn die Musik selbst ist originell genug, um Interesse zu wecken, und angesichts der sparsamen Mittel, die gerade dieses Werk erfordert, ist ganz und gar nicht zu begreifen, warum Hasse heute ein unbekannter Komponist ist. Zwar ist „Piramo e Tisbe“ ein Spätwerk (1768 in Wien geschrieben) und vor allem als Versuch der stilistischen Annäherung an den Kreis um Gluck nicht typisch für jenen Hasse, den das 18. Jahrhundert bewunderte; aber wer ein solches Stück zu schreiben vermag, der muß auch zuvor schon gut zu komponieren verstanden haben.

„Piramo e Tisbe“, als „Intermezzo tragico“ zwischen Opera seria und Opera buffa angesiedelt, geht recht frei mit den Formen um, wechselt wie selbstverständlich vom Secco ins Accompagnato und von diesem ins Arioso, zeichnet sich dabei aber durch eine ungewöhnliche Vielfalt der Ausdrucksmittel aus. Obwohl es sich im Kern um ein Zweipersonenstück handelt (Tisbes Vater tritt nur in vier von insgesamt 26 Nummern auf), und überdies beide Personen das gleiche Stimmfach, Sopran, haben (Piramo ist eine Hosenrolle), erlahmt die Aufmerksamkeit nie. Sänger und Orchester sind ausgezeichnet. Das einzige wirkliche Manko ist das Fehlen des Librettos, das hier nötiger wäre als bei „Figaro“ oder „Aida“, da man es weder kaufen noch bei einer Bibliothek ausleihen kann.

Egon Voss



○ Beeindruckende Leistung des Ensembles der Staatsoper Sofia.

MUSSORGSKY, Khowantschina (Gesamtaufnahme in russischer Sprache); Dimitri Petkov (Ivan Chowansky), Nikolai Ghiuselev (Dosifei), Alexandrina Miltschewa-Nonowa (Marfa), Todor Kostov (Andrei), Ljubomir Bodourov (Golitsin), Stojan Popov (Shaklovizy), Milen Papanov (Schreiber) u. a., Nationalchor Svetoslav Obretenov, Georgi Robev, Orchester der Nationaloper Sofia, Atanas Margaritov; Fidelio/Helikon 3 CD 1820/22 (WD: 149'57'') ADD

Aufnahmedatum: 1972

Klangbild: Etwas flächig, doch weiträumig und übersichtlich.

Fertigung: Mangelhafte Ausstattung, technisch einwandfrei.

Vergleichseinspielungen: Decca LXT 5045/8 (K. Baranovich), Eurodisc 87 960 XIR (B. Khaikin).

Einer ähnlich dürtigen Aufmachung wie hier begegnet man glücklicherweise nicht alle Tage: Keine Angaben über die Entstehungszeit der Aufnahme, kein Wort über die Mitwirkenden, kein Textbuch, nur eine kurze pauschale Zusammenfassung in englischer Sprache. Auch die Namen der Mitwirkenden sind nur in englischer Transkription genannt. Für den CD-Hörer gibt es zudem keinerlei Hinweise auf die Nummerierung der cuts – kurzum: ärmlicher geht's nimmer.

Die vorliegende Einspielung ist vermutlich fünfzehn Jahre alt. Ein Querschnitt dieser Produktion war 1975 im Bielefelder Katalog verzeichnet. Der Klang der Tonaufnahme ist zwar ein wenig topfig, doch insgesamt gut konturiert, ohne Verzerrungen. Ein weit größeres Problem stellt das Orchester dar, das durch den Klang der mangelhaften Blasinstrumente (vor allem beim Holz) oft Irritationen hervorruft. Dafür gibt es einen ausgezeichneten Chor und es sind außerdem einige bedeutende Sängerleistungen zu hören. Das gilt vor allem für Nicolai Ghiuselev in der Rolle des Sektierers Dosifei. Auch Alexandrina Miltschewa beeindruckt durch ihren weichen, abgerundeten Mezzo, wenngleich sie das Unheimliche, Bedrohliche, das von der Figur der Marfa ausgehen soll, nicht ganz zu vermitteln vermag.

Clemens Höslinger

JAZZ

KONZERTTERMINE
MÄRZ

3. THEATERHAUS JAZZ FESTIVAL
18.–20. 4. in Stuttgart, mit:
Marilyn Crispell, Gyde Knebusch, Elsbeth Moser, Loverly, Tiziana Simona & Kenny Wheeler, „Reichlich Weiblich“-Bigband, Barbara Thompson u. a.

SWINGING IN MAI
30. 4. in Mülheim, mit:
Lionel Hampton, Vince Weber, Charly Antolini, Connexion Latina, John Harrington, Papa Bues Viking Jazz Band, Supercharge u. a.

JAMES BLOOD ULMER TRIO
feat. Annie Whitehead
22. 4. Innsbruck/AU, 23. 4. Wien/AU, 24. 4. Rottweil, 30. 4. Hamburg

KIXX
6. 4. Düsseldorf, 7. 4. Wuppertal, 8. 4. Aachen, 10. 4. München

ORNETTE COLEMAN & PRIME TIME
1. 4. Rubigen/CH

ROVA SAXOPHONE QUARTET
17. 4. Mainz, 22. 4. Karl-Marx-Stadt/DDR, 23. 4. Halle/DDR, 24. 4. Dresden/DDR, 25. 4. Cottbus/DDR, 26. 4. Glauchau/DDR, 27. 4. Berlin/DDR, 28. 4. Leipzig/DDR, 30. 4. Berlin

ELVIN JONES JAZZ MACHINE
21. 4. Hamburg, 24. 4. Frankfurt

GATO BARBIERI QUINTET
14. 4. Hamburg

THE ETHNIC HERITAGE ENSEMBLE
25. 4. Saalfelden/AU, 28. 4. Berlin, 29. 4. München, 30. 4. Wien/AU

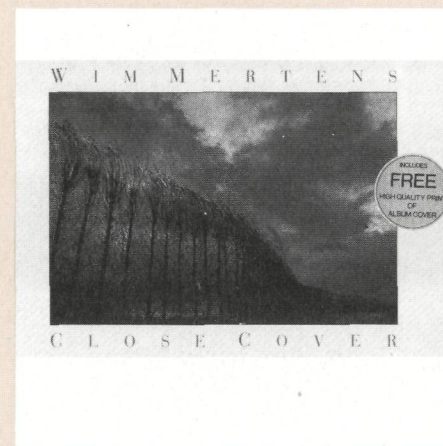
RAY ANDERSON QUARTET
24. 4. Landeck/AU, 25. 4. Ulrichsberg/AU

RED TWIST & TUNED ARROW ▼
8. 4. Kassel, 10. 4. Frankfurt, 11. 4. Regensburg, 14. 4. Köln, 15. 4. Bochum



LOUNGE LIZARDS
14. 4. Berlin, 15. 4. Hamburg, 16. 4. Dortmund, 17. 4. Frankfurt, 18. 4. Saarbrücken, 22. 4. München, 23. 4. Tübingen, 24. 4. Zürich/CH, 26. 4. Genf/CH

(alle Angaben ohne Gewähr)



○ Fader Schönklang.

MERTENS, Close Cover: Close Cover, Tourtour, Circular Breathing, Struggle For Pleasure, Gentleman Of Leisure, Lir; Wim Mertens (p, el-p, synth, voc), Pieter Vereertbrugghen (synth), Hans Francois (p), Luk Schollaert (ss), Anne Van Den Troost (harp), Gyde Knebusch (harp), John Ruocco (as, cl), Marilyn Maingart (piccolo); A&M/Windham Hill 371.056-1 (1 S 30) ADA

Aufnahmedatum: 1982–1986

Klangbild: Im typisch warmen Windham-Hill-Sound, ohne sonderlich ausgeprägte Räumlichkeit.

Fertigung: Leichter Höhengschlag beim Rezensionsexemplar.

Enorm erfolgreich ist seit etwa vier Jahren das kalifornische Label Windham Hill, dessen Zugpferd George Winston einmal erklärt hat: „Die Bäume in Vermont, mein Haus und der Garten oder das Beobachten der Vögel bei ihren Flügen bringt mir meine Ideen. Wenn ich anfangen würde, Songs über Konzerthallen, Taxis oder Hotelzimmer zu schreiben, hätte ich bald nur noch tote Musik.“ Aus der Devise des Pianisten ist inzwischen nun eine Philosophie für das Label als solches geworden, das nur noch sanft verkörpert Öko-Sound produziert. Auch dieser von Windham Hill neu abgemischte Sampler paßt inhaltlich voll ins Konzept der naturverbundenen Kalifornier. Was Pianist Wim Mertens auf dem über 18 Minuten langen Solo „Lir“ zum besten gibt, strotzt nur so von Gemeinplätzen, bedient sich nach Belieben bei Klassikern wie Chopin und Schubert, Jazzern wie Jarrett und Lyle Mays, und dürfte das Herz jedes Richard-Clayderman-Fans zum Dahinschmelzen bringen. Aufhorchen läßt dieser Wim Mertens nur bei den beiden Stücken „Struggle For Pleasure“ und „Gentleman Of Leisure“. Mit ihnen erweist der Pianist und Komponist Minimalmusikern wie Steve Reich und Philip Glass seine Referenz – und das gar nicht einmal so schlecht.

Manfred Schmidt



COMPACT disc McCoy Tyner – der Jazz hat ihn wieder.

TYNER, Double Trios: Latino Suite, Lil' Darlin', Dreamer, Satin Doll, Down Home, Sudan, Lover Man, Rhythm A Ning; Avery Sharpe (b), Louis Hayes (dr), Steve Thornton (perc); McCoy Tyner (p, el-p), Marcus Miller (el-b), Jeff Tain Watts (dr); Denon CD 33CY-1128 (1 S 30) DDD

Aufnahmedatum: 1986

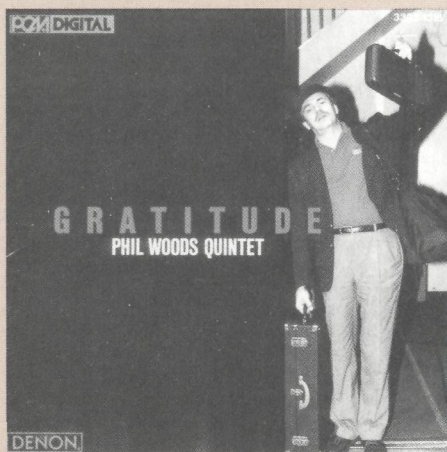
Klangbild: Nicht gerade spektakulär, aber bis auf etwas zu verhaltene Höhen ohne größere Mängel.

Fertigung: Einwandfrei.

In der Band der Avantgarde-Legende John Coltrane wurde er bekannt und auf einer ganzen Reihe wirklich hervorragender Aufnahmen unter eigenem Namen erspielte er sich in den siebziger Jahren den Ruf, zu den wichtigsten Pianisten der Jazz-Szene zu gehören. Mit der Begründung, er müsse etwas tun, um seinen Kindern ein Studium garantieren zu können, versuchte McCoy Tyner sich dann zu Beginn dieses Jahrzehnts an kommerziellen Klängen – und erlebte prompt eine Bauchlandung: Sein 1982 für CBS eingespieltes Album „Looking Out“, mit der Funk-Sängerin Phyllis Hyman, Fusion-Bassist Stanley Clarke und Latino-Rock-Star Carlos Santana, bot weder Fisch noch Fleisch, schreckte Rock- und Jazz-Fans gleichermaßen ab.

Die darauffolgenden Platten „Dimensions“, „It's About Time“ und „Just Feelin'“ präsentierten dann einen verunsicherten, suchenden McCoy Tyner. Doch mit den jetzt vorliegenden „Double Trios“ hat die Jazz-Welt ihn wieder. Der Pianist mit der ebenso hart wie präzise den Rhythmus anschlagenden Linken improvisiert hier erneut voller Souveränität, verknüpft lässig leicht Mainstream mit Modern-Jazz. Drei neue Eigenkompositionen, Versionen von Klassikern wie Duke Ellingtons „Satin Doll“ und „Rhythm A Ning“ von Bebop-Pionier Thelonius Monk, geraten ihm dabei zu rasanten Paradebeispielen für spannenden Piano-Jazz.

Manfred Schmidt



PHIL WOODS QUINTET, Gratitude: 111-44, Another Jones, Gratitude, My Azure, Serenade In Blue, Tenor Of The Times, Times Mirror, Ya Know; Phil Woods (as, cl), Tom Harrell (tp, fl-h), Hal Galper (p), Steve Gilmore (b), Bill Goodwin (dr):

Denon CD 33CY-1316 (1 S 30) DDD

Aufnahmedatum: 1986

Klangbild: Durchsichtig mit quasi Livecharakter.

Fertigung: Ohne Mängel.

Daß Phil Woods vor kurzem 55 Jahre alt geworden ist, hört man ihm wirklich nicht an. Im Gegenteil: der amerikanische Altsaxophonist, der Charlie Parkers Erbe wie kein zweiter pflegt und verwaltet, scheint spielfreudiger und einfallsreicher denn je. Dazu kommt, daß sein eigenwilliger Ton auf dem Instrument heute noch reifer, klarer und dynamischer wirkt. Woods Entschluß, sich nach fast 20 Jahren im eigenen Piano-Baß-Schlagzeug-Quartett einen zweiten Bläser zur Seite zu stellen, war ein denkbar guter. Denn wie er sich in diesem neuen Quintett mit dem Trompeter Tom Harrell die Spielbälle zuwirft, ist eine Sache für sich.

Vorzüglich unterstützt von dem Pianisten Hal Galper, Bassist Steve Gilmore und Schlagzeuger Bill Goodwin, stoßen die zwei vehement in ihre Hörner, wetteifern sie von Chorus zu Chorus, genießen sie hörbar das altbekannte Frage-Antwort-Spiel. Daß dabei wirklich erstklassiger, zeitlos-moderner Hardbop herauskommt, liegt aber nicht nur am vorzüglich aufeinander eingespielten, technisch mit allen Wassern gewaschenen Quintett, sondern auch an der geschickten Repertoire-Auswahl. Egal, ob es sich dabei um alte oder neue Jazznummern handelt, sie werden von diesem Ausnahme-Quintett so phantasievoll interpretiert, daß an den Improvisationen auf „Gratitude“ Mainstream- und Modern-Jazz-Freunde gemeinsam ihre Freude haben dürften.

Manfred Schmidt

Da sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, informieren wir Sie an dieser Stelle mit einer Auswahl interessanter Produktionen über das aktuelle Angebot der Schallplatten-Importdienste.

Von Peter Cossé

Bezugsquelle:
Auslandssondendienst (ASD)
der EMI-Electrola, Köln
(über den Fachhandel)

Beethoven, Sinfonien Nr. 1, 4, 6 und 7, Leonoren-Ouvertüre Nr. 1 op. 138, Ouvertüre Die Geschöpfe des Prometheus op. 43; BBC Symphony Orchestra, A. Toscanini;

EMI EX 29 0930 3 (3 M 30) AAA

„Prometheus“ (1939) und die siebte Sinfonie (1935) werden hier erstmals auf Platten offeriert. Der Queen's Hall-Mitschnitt der A-Dur-Sinfonie fesselt durch unnachgiebige Rhythmik und eine Spannungskurve, die bis zum Ende anzusteigen scheint. Eine der packendsten Wiedergaben des Werkes überhaupt (in DMM-Qualität) und ein wichtiges Toscanini-Dokument für historisch sensibel betreute Sammlungen.

Beethoven, Cellosonaten Nr. 1-5; Paul Tortelier (Cello), Eric Heidsieck (Klavier);

EMI EM 29 1133 3 (2 S 30) ADA

Drängende, forschende, klanglich unverbindliche Gesamtdarstellung, deren Profil bei mehrmaligem Hören stark an Überzeugungskraft einbüßt. Das Material wurde digital bearbeitet, die Pressung ist gerade noch akzeptabel. Zur Innenseitenlektüre muß man das Album um 180 Grad drehen...

Berlioz, Réverie et Caprice op. 8, Chausson, Poème, Fauré, Berceuse op. 16, Lalo, Intermezzo aus op. 21, Massenet, Méditation de Thaïs, Ravel, Tzigane, Saint-Saëns, Prélude du Déluge op. 85; A. Dumay (Violine), Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo, M. Rosenthal; EMI CD 7 47544 2 (WD: 56'25'') DDD

Selten auf dem Programmzettel: Saint-Saëns „Poème biblique“ op. 45, dessen Vorspiel der Solovioline getragene, melodische Passagen überläßt. Der Dramaturgie des Oratoriums gemäß darf der „Solist“ buchstäblich ausrufen: „Und nach mir die Sintflut.“ Dumay geigt die hier gekoppelten Reißer der sanften und der aktiven Sorte nicht ganz unaufdringlich im Ton. Das Ganze wirkt recht selbstverliebt und es fällt ziemlich leicht, jeweils eine Reihe besserer Aufnahmen ausfindig zu machen.

Bizet, Les pêcheurs de perles; J. Michéau, N. Gedda, E. Blanc, J. Mars, Chœurs et Orchestre du Théâtre National de l'Opéra-Comique, P. Dervaux; EMI 2910483 (2 S 30) AAA

Die EMI bietet im deutschen Programm die Prêtre-Aufnahme an. Von der hier reaktivierten Dervaux-Produktion

(1960) ist nur ein Querschnitt zu haben. Das Vierpersonenstück gewinnt jedoch als Ganzes an Perspektive, und Gedda zählt(e) zu den führenden Nadir-Darstellern der Nachkriegszeit.

Brahms, Klarinettenquintett op. 115, Trio op. 40; R. Kell (Klarinette), Busch Quartett, R. Serkin (Klavier), A. Busch (Violine), A. Brain (Horn);

EMI 2909671 (1 M 30) AAA

Überarbeitete 78er-Aufnahmen (DMM) aus den Londoner Abbey Road Studios, die eine Fülle von Anhaltspunkten geben, was es in den zwei Werken an Schönheiten zu entdecken und zügig, ohne übertriebene Detailtüftelei, zu übermitteln gibt.

Chopin, Préludes op. 28 und op. 45, Impromptus Nr. 1-4, Barcarolle, Berceuse; A. Cortot (Klavier);

EMI 2909661 (1 M 30) AAA

Eine vollgepackte Chopin-Platte mit Cortot-Visionen aus den 30er und den späten 40er Jahren.

d'Indy, Poème des rivages op. 77, Diptyque méditerranée op. 87; Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo, G. Prêtre; EMI 2703351 (1 S 30) DDA

Instrumentale Sonnenanbetung (op. 87) und akustische Landschaftsschilderungen (op. 77), die in die Breite gehen und es nicht nur ahnen lassen, warum d'Indy mit anderen Arbeiten in den einschlägigen Lexika hervorgehoben wird. Prêtre müht sich mit einem bemühten Orchester ab, das seinen Standort in einer Gegend hat, die d'Indy sehr am Herzen lag.

Poulenc, Orchester- und Chorwerke (Sinfonietta, La baigneuse de Trouville, Discours du Général, Suite française, Les Biches, Bucolique, Pastourrelle, Gloria, Les animaux modèles, Stabat mater, Quatre motets pour un temps de pénitence, Sept repons des ténèbres, Sécheresses u. a.); R. Crespin, R. Carteri (Sopran), Chœurs de Radio France, Orchestre de Paris, Philharmonia Orchestra u. a., G. Prêtre;

EMI EX 2910133 (5 S 30) AAA

Poulenc, La Dame de Monte-Carlo, Fiançailles pour rire, La Courte Paille, Les Chemins de l'amour et 14 autres mélodies; Mady Mesplé (Sopran), G. Tacchino (Klavier), Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo, G. Prêtre; EMI 270296 1 (1 S 30) DDA

Obwohl zwei Poulenc-Werke mit Prêtre als künstlerischem Oberleiter inzwischen neu eingespielt worden sind (Stabat mater, Quatre motets), bleibt die Fünf-Platten-Kassette aktuell. Sie ermöglicht einen Überblick über die gedankliche Spannweite des allzuoft nur zum gerissenen Humoristen abgestempelten Franzosen. Prêtre erweist sich als Kenner und reger Anwalt der so gegensätzlichen Partituren. Régine Crespin (Stabat Mater) hatte enttäuscht, und unbefriedigend flattert auch Frau Carteri im „Gloria“. Ähnliches gilt leider auch für Mady Mesplé, die auf der neuen EMI-Einzelplatte unter Prêtre den etwas dünnblütigen Monolog „La Dame de Monte-Carlo“, dafür mit dem passenden Orchester, vorträgt. Mit Tacchino am Klavier singt sie – ausgeleiert und unangenehm scharf in der Höhe – Ausprobiertes und Ausge-

fallenes. Wer je „Les Chemins de l'amour“ mit Jessye Norman gehört hat, der wird entsetzt die Nadel liften.

Ravel, Klavierwerke (Pavane, Valses nobles et sentimentales, Jeux d'eau, Miroirs, Gaspard de la nuit, Sonatine, Le Tombeau de Couperin, Menuet antique, Menuet sur le nom de Haydn); Marcelle Meyer (Klavier);

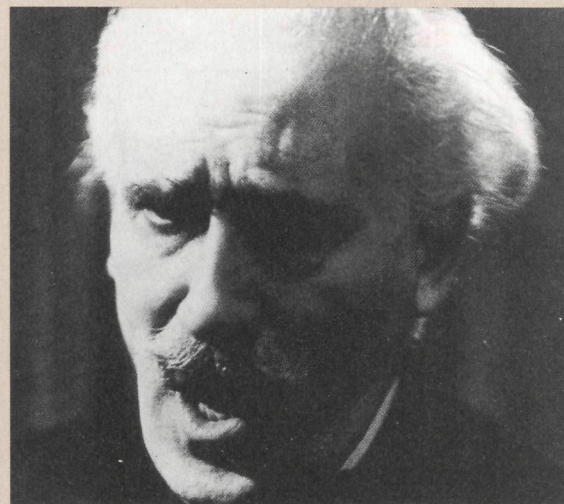
EMI 2909633 (2 M 30) AAA

Schärfer akzentuiert und zugleich duftiger, verführerischer angetupft habe ich „Alborada del Gracioso“ selten gehört. Marcelle Meyer († 1958) – eine Mischung aus Landowska, Bruchollerie und Argerich – nahm die Ravel-Stücke 1954 auf. Heute gilt es, sich vor dieser überragenden Leistung nachträglich zu verneigen.

Schumann, Klavierquintett op. 44, Dvořák, Klavierquintett op. 81; A. Schnabel (Klavier), Pro Arte Quartett;

EMI 2909651 (1 M 30) AAA

Anhand des „Dumka“-Satzes aus dem Dvořák-Quintett kann man lernen, wie bereitwillig Richter und vor allem Rubinstein auf die Triolenwehmut der Seitenthematik reagiert haben, abgesehen davon, daß das Pro Arte Quartett an dieser Stelle kurz und schroff hereinplatzt. Indes mangelt es den 1934 entstandenen Produktionen nicht an Tempo und Marcia-Stolz (op. 44).



Bezugsquelle:
Teldec Import-Service (TIS), Hamburg
(über den Fachhandel)

Britten, Michelangelo Sonnets, Canticle I, Winter Words op. 52, Folksong Arrangements (The Salley Gardens etc.); A. R. Johnson (Tenor), G. Johnson (Klavier);

Hyperion A 66209 (1 S 30) AAA

Empfehlenswerte Ergänzung des nicht allzu reichhaltigen Lied-Katalogs im deutschen Britten-Angebot.

Lobo, Requiem, Audivi vocem de caelo (Motette), de Magalhaes, Missa dilectus meus, Comissa mea pavesco (Motette); The William Byrd Choir, G. Turner; Hyperion A 66218 (1 S 30) DDA

Die glühend, aber nicht unkontrolliert gestaltete Platte ist zu Recht mit dem Titel „Meisterwerke portugiesischer Polyphonie“ überschrieben. Duarte Lobo (ca. 1565-1646) und Filipe de Magalhaes (ca. 1571-1652) werden im Hüllentext des Herausgebers von drei der hier zusammengestellten Werke, Bruno Turner, ausführlich charakterisiert. Die Platte sollte nicht nur Liebhaber altmeisterlicher Vokalmusik „nervös“ machen, sondern jeden Plattensammler mit Entdeckungslust.

Messiaen, Klavierwerke Vol. 2 (Quatre études de rythme, Cantéyodjaya, Fan-

taisie burlesque, Rondeau); Peter Hill (Klavier); Unicorn-Kanchana DKP 9051 (1 S 30) DDA

Der Hörer muß hier abwägen, ob es sich lohnt, für zwei „grüne“, aufschlußreiche „Frühwerke“ (Fantaisie 1932, Rondeau 1943) eine insgesamt stimmungarme, klanglich karge Platte einzukaufen. Hill sitzt auf der Cover-Rückseite – der Name verpflichtet – auf einem Berggipfel. Besser wäre es, er zielte pianistisch etwas höher hinaus.

I Puccini musicisti di Lucca: G. Puccini senior, Salvum Fac, Messa a quattro voci, G. Puccini, Requiem, A. Puccini, Miserere; D. Palade (Sopran), A. Cicognà (Mezzosopran), Cappella Musicale S. Cecilia, Orchestra lirico-sinfonica del Teatro del Giglio di Lucca, G. Cosmi; Bongiovanni GB 2037 (1 S 30) DDA (?)

Sakralmusik zwischen Artigkeit, gefälligem Melos, angepaßter Stilistik und eigenwilligen Momentaufnahmen aus dem Nachlaß eines musikinfizierten Clans. Die Mitschnitte vom Mai 1986 mögen reduzierten Ansprüchen des Raritätenspekulanten genügen. Tonqualität: digitalwärts!

Rachmaninoff, Sinfonien Nr. 1-3, Jugendsinfonie, Sinfonische Tänze op. 45, Die Toteninsel op. 29, Die Glocken op. 35; N. Troitskaya (Sopran), R. Karcykowski (Tenor), T. Krause (Bariton), Concertgebouw Chor und Orchester, Vladimir Ashkenazy;

Decca 417 433-1 (4 S 30) DDA

Wer noch nicht auf CD umgestiegen ist oder die Einzelausgaben dieser lebendigen, ohne die üblichen Rachmaninoff-Komplexe dirigierten Gesamtausgabe versäumt hat, wird hier umfassend (und auch preßtechnisch gediegen) bedient. Auch vom Repertoire her liegt Ashkenazy derzeit unangefochten an der Spitze.

Rossini, Quatre Mediants, Quatre Hors-d'œuvre; Lorenzo Bavaj (Klavier); Bongiovanni GB 5012 (1 S 30) DDA

Rossini, Adelaide di Borgogna; M. Dupuy, M. Devia, A. Cafori, A. Bertolo u. a., Orchestra del Festival di Martina Franca, New Cambridge Chorus, Alberto Zedda;

Fonit Cetra LMAD 3026 (3 S 30) DDA

Anhand der Bavaj-Einspielung lassen sich soziosmusikalische und gebrauchssästhetische Ähnlichkeiten zwischen Rossini und dem Schaffen Saties beobachten. Bavaj benutzte für die Platte Manuskripte, die in Pesaro verwahrt liegen. Um eine ähnlich ungeläufige „Partitur“ handelt es sich bei Rossinis „Melodramma in due atti“, „Adelaide di Borgogna“, ein Werk aus der Historienfabrikation des frühen 19. Jahrhunderts, dessen erster Akt meiner Ansicht nach die individuellen Nummern enthält. Die Sänger vergaben sich. Was sie zu geben haben, hält sich in Grenzen.

Nicolai Gedda (Abb. links) als Nadir in Bizets „Perlenfischer“ bietet der EMI-Auslandssondendienst an; Paul Tortelier (unten) spielt Beethovens Cello-Sonaten; mit Toscanini erstmals auf Platte offeriert werden Beethovens „Prometheus“ und die siebte Sinfonie